

Studium Musicale 2023-1

Das musikalische Motiv

Was macht ein Musikstück so unverwechselbar, dass es nicht mehr aus dem Ohr geht? Die Ursache dafür ist oft der kleinste bedeutende musikalische Moment, das Motiv.

Wie ein Baustein ist es erkennbar und wandelbar. Der Urstoff eines Hits. Wir schauen diese besondere Phrase in der Komposition genauer an und erweitern damit auch unser Verständnis für den formalen Aufbau von Musikstücken – denn eines ist die Komposition nicht: sie ist kein Zauberwerk, sondern sie folgt Regeln des Aufbaus. Obwohl ein echter Hit wohl nie ohne ein Quäntchen Magie entsteht... Neben dem Motiv befassen wir uns zudem genauer mit der Ouvertüre, der, ähnlich wie der ersten Seite eines Romans, unser besonderes Augenmerk gilt.

Die zehn Vorträge können nur als Gesamtprogramm gebucht werden. Einzelbuchungen sind nicht möglich.

Wir benutzen die Internetplattform Zoom.

2302-10 i

Mi, 19.00 - 21.00 Uhr
25. Jan. 2023 - 29. März 2023, 10x
Online-Kurs;
€ 68

Das Motiv gibt den Ton an: Ouvertüre - Einführung

Am Anfang eines musikalischen Werkes steht immer eines: Die Eröffnung, die sogenannte Ouvertüre. Ob es nun ein Streichquartett ist oder ein Lied, Ballettmusik oder eine Oper, die Zuhörenden müssen auf das, was da kommt, vorbereitet werden. Die Ouvertüre gibt die Stimmung vor, mit der wir einem Stück lauschen. Wir schauen uns zunächst an, was ein Motiv musiktheoretisch ausmacht, hören dann rein und gehen auf die Suche nach Motiven: In bekannten und weniger bekannten Anfängen aus Oper und Oratorium, die musikalische Werke über die Jahrhunderte zum Kassenschlager gemacht oder neue Gattungen begründet haben. Futter für Ihren persönlichen Ohrwurm

geben dabei Carmen, Figaro und die Fledermaus ebenso wie Elias und Paulus oder Wilhelm Tell.

Eva Hofem
Mi, 19.00 - 21.00 Uhr
25. Jan.

"Welch ein Augenblick!"

Beethoven ist ein Meister der motivischen Überraschung. Manchmal reichen drei oder vier Töne, und man ist mittendrin und vergisst sie nicht wieder. Der Initialklang von Beethovens Fünfter ist so ein Beispiel. Doch was wird aus diesem Kernmotiv im Verlauf des Werkes? Wie wird es entwickelt und welches Schicksal wird ihm auferlegt? „Per aspera ad astra“ – durch die Härten des Lebens hinauf zu den Sternen – so wurde Beethovens Strategie oft beschrieben. Doch gibt es auch den „glücklichen Augenblick“, der nie zu vergehen scheint. Denken wir an den Beginn von „Für Elise“ oder an die traumverlorene Stimmung des ersten Satzes der „Mondscheinsonate“. Solche klingenden Urzeugungen schreiben Musikgeschichte. Und dann sind da noch die überraschenden Augenblicke: Motive, die einschlagen wie Blitze und das musikalische Geschehen in eine ganz andere Richtung drängen; eine Pause, die unseren Atem stocken lässt; ein seliges Innehalten wie in Beethovens Fidelio, als endlich die Ketten des Gefangenen fallen: „O Gott, welche ein Augenblick!“ Bei Beethoven werden wir viele solcher Wunder entdecken.

Dr. Ulrike Kienzle
Mi, 19.00 - 21.00 Uhr
01. Feb.

Tönende Erinnerungen - Wagners Leitmotivtechnik

Die ursprüngliche Bedeutung des spätlateinischen Wortes *motivus* ging auf Bewegung, zugleich aber auch auf Beweggrund oder Anlass aus. Diese motorische Eigenschaft gewann das Motiv auch in der Musik. Dort wurde es zu einem Initial, zu einer im Fluss der Töne wiederauftauchenden sinntragenden Einheit, die als charakteristische und stimmungstragende Tonfolge die

Erinnerung an das zuvor Vernommene auslöst. Motive können winzige, bisweilen nur - wie beim Esels- oder Kuckucksmotiv - aus zwei Tönen bestehen. Ihnen gelingt es als dramaturgische Bausteine vor allem in der Operngeschichte Situationen, Personen, Ideen oder Affekte zu repräsentieren. Richard Wagners psychologisch verfahrenende Motivtechnik gelangte vor allem im Der Ring des Nibelungen auf ihren Höhepunkt. Seine später als Leitmotive bezeichneten und sich nicht selten verwandelnden Grund- und Erinnerungsmotive bildeten ein komplexes Bedeutungsgeflecht.

Prof. Dr. Norbert Abels
Mi, 19.00 - 21.00 Uhr
08. Feb.

Von klingenden Namen, Seufzern und Teufelsintervallen

Johann Sebastian Bach hat es vorgemacht und etliche Nachahmer gefunden mit den Noten B-A-C-H. Er war der barocke Meister der Motive und spielte nicht nur mit den Ohren der Zuhörenden, sondern auch mit deren Augen: Leidende Kreuzwege und flatternde Taubenflügel kann man regelrecht in den Noten sehen. Es sind offensichtliche oder geheime Botschaften, die uns die Komponist/-innen des Barock übermitteln. Wir erkennen die Motive heute zwar in der Musik, aber ihre Bedeutung ist uns nicht immer bewusst. Aus diesem Grund schauen wir uns Intervallsprünge und -schritte an, die eine besondere Bedeutung haben und hören rein in die Welt der barocken Affektenlehre.

Eva Hofem
Mi, 19.00 - 21.00 Uhr
15. Feb.

Motive im Kunstlied - Kompositorisches Prinzip und Ausdrucks-katalysator

Im Kunstlied ist das Motiv weitaus mehr als ein rein kompositorischer Baustein. Aus dem Motiv erwächst ein Lied, in ihm spiegeln sich aber mitunter auch Ausdrucks- und Bildebene wider. Surrende Spinnräder, unruhige Wanderer, Naturbeschreibungen und Emotionen aller Art sind z.B. in der Motivebene verewigt – mal korrespondierend zum Text, mal als roter Faden, der das

gesamte Lied als Minikosmos durchzieht. Anhand von ausgewählten Beispielen aus dem 19. Jahrhundert (u.a. Schubert, Schumann, Brahms, Hensel, Strauss, Wolf) betrachten wir verschiedene Motive und arbeiten heraus, in welcher Funktion sie im Lied eingesetzt werden.

Mirko Meurer
Mi, 19.00 - 21.00 Uhr
22. Feb.

Assoziationen des Klangs - Opernwerke der Neuen Musik

In der Operngeschichte der Moderne tritt das als Bedeutungsträger und assoziatives Bindeglied erklingende Motiv samt seiner kompositionstechnischen Verwendung mit erstaunlicher Mannigfaltigkeit zutage. Unterschiedlichste Formen der Nachbildung, Fortführung und Modifikation einer vorgegebenen melodischen und rhythmischen Grundzelle lassen sich in zentralen Opernwerken der sogenannten Neuen Musik aufzeigen. Motivtechnische Verfahren finden sich in der atonalen, zwölftonalen, seriellen und mit Tonclustern agierenden Musik ebenso wie im unvermindert reichen Tonspektrum des weiterhin tonal sich artikulierenden Musiktheaters. Exemplarisch soll das an Opernwerken von Alban Berg über Schostakowitsch bis zu Philip Glass und Olga Neuwirth erläutert werden.

Prof. Dr. Norbert Abels
Mi, 19.00 - 21.00 Uhr
01. März

Popmusik

Die Informationen zum Vortrag folgen in Kürze online. Bitte informieren Sie sich über die Homepage der VHS.

NN
Mi, 19.00 - 21.00 Uhr
08. März

Wie Filmmusik mit Motiven arbeitet

Auch in der Filmmusik hat das Motiv als musikalischer Baustein eine entscheidende Bedeutung. Ulrich Reuter, Filmkomponist und Professor an der Filmuniversität Babelsberg, zeigt anhand verschiedener Beispiele quer durch die Filmgeschichte und Filmgenres, wie in diesem Medium

mit Motiven gearbeitet wird. Was ist im Lauf der mehr als hundert Jahre Filmmusik konstant geblieben, was hat sich geändert? Ist der Umgang etwa mit Leitmotiven ähnlich oder anders als bei Wagner oder Strauß? Wie weit greift Filmmusik auf ein Vokabular zurück, das sich weit vor der Entstehung des Films herausgebildet hat? Und wie läuft beim Komponieren der Entscheidungsprozess für das Erfinden oder Finden des perfekten Motivs ab?

Prof. Ulrich Reuter
Mi, 19.00 - 21.00 Uhr
15. März

Das Motiv im Jazz und in jazzverwandter Musik

Ob jazznahe Filmthemen wie „The Pink Panther“, „Moon River“ und „New York, New York“ oder Jazzstandards aus dem Great American Songbook wie „Satin Doll“, „Autumn Leaves“ oder „Corcovado“. Viele dieser Songs entstehen aus kleinsten, oft sehr prägnanten Motiven, die mit drei bis fünf Tönen direkt zu identifizieren sind und sich ins allgemeine Bewusstsein eingegraben haben. Es sind Motive, die gleich einem musikalischen Fingerabdruck unverkennbar bleiben und die Urzelle eines jeden einzelnen Songs darstellen, jedoch auch hin und wieder als Teil des Personalstils bestimmter Komponisten fungieren.

Mirko Meurer
Mi, 19.00 - 21.00 Uhr
22. März

Vom Erlebnis punktueller musikalischer Schönheit

Warum finden wir nicht nur ein ganzes Stück schön, interessant oder weniger gelungen, sondern auch einzelne Stellen darin? Gibt es bestimmte musikalische Merkmale, die schöne Stellen auszeichnen? Reagieren Menschen auch physiologisch auf den Beginn einer schönen Stelle? Gibt es nur eine oder verschiedene Formen des Erlebens punktueller musikalischer Schönheit? Am Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik wird zum subjektiven Erleben von schönen Stellen in Musik geforscht. Studienteilnehmer/-innen brachten Stücke mit ins Labor, die für sie schöne Stellen enthielten. Sie

wurden angehört, die Stellen markiert, beschrieben und bewertet. Zugleich wurden ihre physiologischen Reaktionen beim Musikhören aufgezeichnet. Die Daten können nun auf viele Fragen Auskunft geben.

Prof. Melanie Wald-Fuhrmann
Mi, 19.00 - 21.00 Uhr
29. März